

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 142.

Mittwoch, 22. Juni 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger für das Haus 1 Mark 60 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 70 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Ansatz für die Nummer des Aufgabebetags bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rappanstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die Absetzung von eiserne, Blechernen, Holzernen und gitternen pp. Ankergeräten soll öffentlich verdingt werden. Bedingungen, Proben und Zeichnung der zu liefernden Gegenstände liegen bei der unterzeichneten Verwaltung zur Einsichtnahme aus und sind Angebots bis zum 5. Juli vorm. 10 Uhr gefälligst bei der Verwaltung einzureichen.

Verdingung von eiserne, Blechernen, Holzernen und gitternen pp. Ankergeräten

Pferde-Versteigerung.
Am Sonnabend, den 25. d. Mts., 12 Uhr N., werden 2 Dienstpferde unter den vor der Versteigerung bekannt zu gebenden Bedingungen auf dem Hofe der Kaserne der unterzeichneten Abteilung — am R. Hof — versteigert werden.
H. Abteilung 9. Infanterie-Regiment Nr. 88.

Vertikales und Sachliches.

Riesa, 22. Juni 1904.

—) Aus Ems wird uns heute berichtet, daß Se. Maj. König Georg die Kur begonnen hat und täglich Wagenfahrten in die Umgebung unternimmt. Heute früh 8 Uhr ist die Prinzessin Raiköthe zum Besuch des königlichen Vaters eingetroffen.

—) Vorgehen nachmittags gegen 5 Uhr fand eine Besichtigung der gärtnerischen Anlagen des Herrn Alfred Wäntzer in Riesa durch den Gewerbedirektor bei zahlreicher Beteiligung statt. Die Gartenanlage präsentiert sich durch eine besonders günstige Lage und zeigt sich in allen ihren Theilen als eine gutgeordnete und musterhafte, laudis angelegte Kulturanlage. Besonders beachtenswert sind die am längeren Wege, der Reuzelt entsprechend eingerichteten Gewächshäuser, interessant ist in denselben besonders die Grottenanlage; wie herrliche Randbegrenzung durchwachsen die Grottenanlagen die Gewächshäuser. Alle Blumen und Blattpflanzen zeigen ein üppiges, gesundes Wachstum. Eine ausgezeichnete Wasseranlage versorgt die umfangreiche Gärtnerei ausgiebig mit Wasser. In den Baum- und Rosenkulturen zeigt sich eine musterhafte Ordnung, trotz der vergangenen großen Dürre haben die jungen Pflanzungen äußerst üppig und vollständig frei von Ungeziefer. Besonders erwähnenswert sind noch die Formobstanlagen; die einreihigen Obstgehäusen Formobstbäume waren überaus reich mit großen Früchten behangen; die verschiedenen Formen waren vertreten. Besonders im Flor stand ein schönes Rotarium und die anliegenden Rosenbeete, laufende von blühenden Rosenzweigen zeigten sich dem Beschauer. Wohlbedacht von dem Gesehenden verließ man die Gärtnerei, um sich in dem Grottenhaus bei einem feinen Trunk zu erholen, worauf in froher Stimmung die Rückweg angetreten wurde.

—) In unbekanntem Handlung hat sich der Landwehrmann Selzer aus Leipzig, der jüngst eine Werbung beim Reserve-Infanterie-Regiment in Bellinghain abzuleisten hatte, Harnstein lassen. Er beabsichtigte einen Zahnarzt-Apparat zu beschaffen und ließ ihn im Handzettel eine Kasse mit sich führen. Der Zahnarzt-Apparat dem Mann das Selbsterlöblich ertheilte hatte, so war es nicht schwer, seine Verfasserschaft festzustellen, obwohl er sich ein anderes Selbsterlöblich verschafft und sich auch den Ort hatte abzeichnen lassen. Am Freitag wurde er in das Militärgerichtsgelände nach Leipzig transportiert.

—) Als Scheidungs-Geld wollte sich der Pionier Karl Paul Schmidt aus Ullersdorf zeigen, wozu er einer guten Kaufmann bedarf. Er, der beim Pionierbatalion Nr. 22 dient, beschloß sich damit, daß er den Eigentumsvorbehalt eines Kameraden auszuheben und abzuhängen. Als der Kamerad seinen Kopf verlor, fiel sein Verdacht sofort auf Schmidt und er schickte ihn, wenn er den Kopf habe, solle er ihn wieder mitbringen. Schmidt kam jedoch ohne Kopf zurück und wollte von der Sache, selbst den Vorgesetzten gegenüber, nichts wissen. Als er es endlich eingestand, bestritt er immer noch die blühende Aussicht, behauptete vielmehr, er habe sich den Kopf aus Leiden wollen. Diese Behauptung konnte dem Angeklagten nicht widerlegt werden, weshalb vom Kriegsgericht seine Freisprechung erfolgte. Dagegen hat Schmidt nun eine Klage wegen Diebstahls eines Vorgesetzten zu erwarten. — Der Soldat Karl Trautgold vom Art.-Reg. Nr. 33 (Riesa) war bei militärischen Ausgehenswegen in vier Fällen angeklagt. Seine Klage wird als genügend bezeichnet; vor dem Militärtribunal, als auch wegen Diebstahls verurteilt ist. Schon bestrift. Nach seiner Behauptung hätte er, als er im vorigen Monat im Lager lag, nicht Zeit zu finden, weil er im Lager war, um zwei Geldstücke von je 50 Pfg. zu stehlen. Weiter gab er den Diebstahl einer Schärpe von einem Kameraden zu, wie er auch den Diebstahl eines Schutzes beim Angeklagten zu 6 Wochen Militärstrafe.

—) In Bellinghain hatte gestern ein Motor-Kraftwagen des Riesaer mit einem Besitzer zu einem schweren, folgenschweren

das Rad zerlegt wurde; der Fahrer erlitt eine, glücklicherweise nicht schwere Verletzung.

—) Der Sommer hat nunmehr laubentworfene seine Herrschaft angetreten. Der gestrige 21. Juni, der längste Tag des Jahres, bezeichnet gleichzeitig dessen Höhepunkt. Eine kurze Periode des Stillstandes folgt ihm, dann werden die Tage, anfangs allerdings noch unmerklich, wieder länger. Die alten Germanen begingen die Sommer-Sonnenwende in festlicher Weise. Diesem Brauche gedenkt man in manchen Gegenden auch heute noch am Johannistabend durch Auslösen der sogenannten Johannistfeuer. In höchster Entwicklung befindet sich zu diesem Zeitpunkt auch die Natur. Im Bereich mit dem Jasmund erfüllt ein reicher Rosenrost, der in den Gärten und öffentlichen Anlagen zur Blüte gekommen ist, die Luft mit Dämonen und bietet dem Beschauer eine prächtige Augenweide dar.

—) Wie im Vorjahre, so sollen auch in diesem Sommer aus verschiedenen Bundesbezirken Diktatoren und Unteroffiziere des Bundessturms zu einer drei bis fünfstündigen Übung einbezogen werden. Da nach der Befehlsanweisung der Bundesführer die Übungen nicht verpflichtend sind, so kann es sich nur um Diktatoren und Unteroffiziere des Bundessturms handeln, die sich freiwillig zur Übung melden. Es wird Abmeldung gewünscht und im Falle einer Befehlsanweisung Befehlsbefreiung zugesprochen. Der Bundessturm ist im Falle der Befehlsanweisung des Bundesführers zu Befolgung der Befehlsbefreiung verpflichtet. Die Befehlsbefreiung ist im Falle der Befehlsanweisung des Bundesführers zu Befolgung der Befehlsbefreiung verpflichtet. Die Befehlsbefreiung ist im Falle der Befehlsanweisung des Bundesführers zu Befolgung der Befehlsbefreiung verpflichtet.

—) Das vorerwähnte P. B. B. wird von neuem erachtet, zur Erleichterung des Verteilungsgeschäfts und zur Befreiung der Ortseinstellung in Dresden in den nächsten Tagen der dafür bestimmten Verteilungsbüro unter der Angabe des Verteilungsortes bei der Nummer der Postanstalt zu vermerken, durch welche der Empfänger seine Verteilung empfangen soll. Die Nummer der Verteilungsbüro ist mit dem Verteilungsort anzugeben, damit die Verteilung mit der am Wohnortangegebenen, mit ordnungsgemäßer Befreiung verbunden sein kann. Den in Dresden wohnhaften Verteilungsbüro ist diesfalls empfohlen worden, den mit ihnen in schriftlichem Verkehr stehenden Personen die Nummer ihres Verteilungsbüros mitzuteilen und letztere am Kopf der Briefe, Rechnungsformulare u. s. w. handschriftlich oder durch Druck ersichtlich zu machen. Nicht zulässig ist es, bei der Kammerangabe sich nach der im Aufgabebetrag eines Briefes pp. aus Dresden enthaltenen Nummer der Verteilungsbüro zu richten, da die Angabe der Verteilungsbüro nicht selten bei einem anderen als demjenigen Postamt erfolgt, von welchem aus der Brief der Verteilung im Wege der Befreiung oder Abholung empfangen. In den Schalterhallen der Dresdener Postanstalten sowie der übrigen Postanstalten in der Provinz Sachsen und der Postämter an größeren Orten außerhalb Sachsens sind Verteilungsbüros angehängt, aus denen ersichtlich ist, zu welchen Verteilungsbüros die einzelnen Straßen und Plätze der Stadt Dresden gehören.

—) Die beantragten Herren Staatsratler haben für den Kirchenbau in Borsdorf bei Marienberg eine allgemeine Kirchenkollekte bewirkt, für deren Einweihung nach vorletziger, am 5. Sonntag nach Trinitatis (3. Juli) dieses Jahres, sowie am Tage der Kollekte selbst zu bewirkender Abhaltung der 6. Sonntag nach Trinitatis (10. Juli) festgesetzt worden ist. Das im obigen Angelegten gelegene Dorf Borsdorf war bisher durch die Marienkirche, welche nach Borsdorf eingepfarrt ist, zu den großen Dörfern in der Provinz Sachsen, die ein eigenes Kirchenwesen zu besitzen. Der Kirchenbau ist trotz einjähriger Aufzögerung über 80 000 M. bis jetzt als 2000 Mark von der Gemeinde bewilligt ist und bereits zum Bau begonnen. Die Kirche ist aber zu erwarten, die Kosten werden durch die Gemeinde zu tragen stehen den Dörfern, die sie sonst für ihre

kirchliche Selbstverwaltung zu tragen hat. Die meisten der anliegenden Gemeindeglieder haben bereits Beiträge, zum Teil von außerordentlichem Maße, dargebracht. Aber auch sehr arme Leute haben bereits freiwillig und reichlich beigetragen. Dennoch bedarf die junge Kirchengemeinde, die zum großen Teile aus unbedeutenden Arbeit- und Gehilfenfamilien besteht und schon schwer belastet ist, bedauernd des Mangel an Geldmitteln der Kirchengemeinde in der gesamten Landeskirche. Durch die für den 10. Juli angeordnete Kollekte soll hierzu Hilfestellung geboten werden.

—) Vom evangelisch-lutherischen Synodal-Konferenzium sind in längerer Zeit neue Bestimmungen für das Amt der im Bereich der Synodalverwaltung angeordneten evangelisch-lutherischen Geistlichen festgesetzt worden. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Juli d. J. in Kraft. Als geistlicher Kommissar für die Angelegenheiten des evangelischen Rates der evangelisch-lutherischen Landeskirche ist vom Synodal-Konferenzium im Bundesland mit dem Justizminister Herr Prof. Dr. v. K. in Dresden bestellt worden.

—) Bellinghain, 22. Juni. Am Mittwoch nachmittags gegen 5 Uhr der Wind in die milde Gabel etwa 300 Meter von Orte an der Straße nach Bellinghain.

—) Raumwälder. Am Dienstag nachmittags um 1/6 Uhr ist der Wind in das neue Gewässer des Hattenarbeiters Raanle, und in wenigen Minuten haben das Gebäude und das Wohnhaus in hohen Flammen.

—) Döbeln, 22. Juni. Die Stadt Döbeln ist zum Festort des 22. Mitteldeutschen Bundesfestes 1905 ernannt worden.

—) Döbeln, 22. Juni. Ein schon vor fünf oder sechs Jahren stattgefundener Kuppel-Prozess gegen die hiesige frühere Gesindevermieterin Wäldgen zieht immer weitere Kreise. Im Verlaufe der Jahre sind schon eine ganze Reihe Männer, meist kleine Geschäftleute und Arbeiter, die in diesem Prozesse als Zeugen vernommen wurden, wegen Zeugenmeiðs verurteilt worden und zwei haben sich deswegen das Leben genommen. Gestern hatte sich das Schwurgericht Freiberg bis zur Witternachtsstunde abermals mit dieser Affäre zu beschäftigen. Es wurden der in die Sache ebenfalls verwickelte pensionierte Polizeikommissar Hermendorf von hier, ein Mann von 70 Jahren, wegen Zeugenmeiðs, zu 3 Jahren Zuchthaus, ferner der Handelsreisende Käseberg aus Schreyß bei Mägeln zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und der Kolportageresende Hauslein aus Sagan zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Denselben wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf acht Jahre aberkannt. — Bisher sind in dieser Sache wegen Meideiðs schon gegen 70 Jahre Zuchthaus erkannt worden.

—) Freiberg, 21. Juni. Die Dresdener Dynamitfabrik beschloß, in Hiltendorf eine Schwefelsäure-Konzentrationsanlage (System Knie) anzulegen. Wegen beschleunigter Schichten und Betriebsveränderungen hatten mehrere Besitzer hiesigen Grundstück erhoben. Doch wurde dieser vom Reichsgericht Freilich nach Anhörung des Sachverständigen dies als unangebracht zurückgewiesen. Die Genehmigung der Anlage erfolgte unter gewissen Bedingungen und dem ausdrücklichen Vorbehalt der jederzeitigen Abänderung und Ergänzung.

—) Dippoldiswalde, 21. Juni. Der hiesige Kirchenvorstand hat in Erwägung gezogen, die Gebühren und Steuern unterschiede bei kirchlichen Amtshandlungen anzuhängen und dem dadurch entstehenden Mehraufwand durch Kirchengemeindebeiträge zu decken. Da die Erhebung dieser Anlagen etwa 2000 M. betragen würde, wurden die hiesigen Kollegen um Herbeiführung derselben ersucht. Das Stadtverordnetenkollegium vermachte nicht, für die angelegte Aufhebung der Gebühren und Steuern, welche sich zu erwarten, da die dadurch entstehende weitere Belastung der hiesigen Gemeindeglieder eine nicht unwesentliche ist, die sozialen Verhältnisse aber auch bei der neuen Einrichtung nicht außer Acht gelassen werden können.

—) Dresden, 150 000 M. angefallen sind bei der Zwangsversteigerung des Landhausstr. 4 in Dresden gelegenen Besitzes. Es wurde von dem Versteigerungsrichter Herr Dr. v. K. für ca. 350 000 M. erworben. Das Grundstück ist

mit 148 250 M. in der Bundesbanknote verpfändet und war von dem gerichtlichen Sachverständigen auf 210 894,12 M. mit Zinsen geschätzt worden. Die hypothetische Belastung des Grundstücks betrug 220 000 M., ausgesetzt hat also mit Einziehung der Hypothek des Herrn Koch in Höhe von 20 000 M. indessen 150 000 M. Kapital ohne Zinsen.

Samen, 21. Juni. Der 10-jährige Schulknabe Georg Janssch in Reibitz war mit einem Dienstricht auf Feld gefahren, um Acker einzuholen und hatte sich nach vollendeter Arbeit auf dem beladenen Wagen gesetzt. Der Riech hieb vor dem Wegfahren die Senze in den Acker des Wagens ein und trat dabei den Knaben darauf, daß die Senze tief in den Leib drang. Infolgedessen der Betroffene nach kurzer Zeit verstarb.

Sittau. Aufgehoben wurde gestern Abend in der Nacht zum Montag bei Jonsdorf unweit Sittau in der Nähe von Schanzendorf auf hiesiger Seite zwei Eide, welche 48 Stück gepökelte Rindbraten enthielten, im Stich gelassen. Die davon in Kenntnis gesetzte Polizeibehörde legte darauf Beschlagnahme, doch hat die eingeleitete Untersuchung bisher noch nicht zur Ermittlung der Täter geführt.

Seyers, 21. Juni. Auf Walters Höhe wurde gestern die Einweihung des dortselbst von Herrn Baumeister W. erbaute Aussichtsturmes vollzogen.

Öbersachsenberg, 21. Juni. Von einer argen Grenzgrube, wie sie selber hier und an der Rilingenthaler Grenze nie aufhöre, ist wieder zu berichten. Grenzgrubenartige Gruben spielen einem hiesigen Einwohner recht übel mit. Als er am Montag gegen 11 Uhr das Waldgut verließ, empfing ihn von der böhmischen Seite aus ein wahrer Steinregen. Der Mann wurde am Kopfe durch Steinwürfe verletzt und kam bei der Flucht auch noch durch Fall zu Schaden. Den Ursachen ist nicht die geringste Ursache zu der Richtigkeit gegeben worden. Den Tätern ist man auf der Spur.

Chemnitz, für das vom 14. bis 21. August hier stattfindende 6. Wettinbundesfesten ist ein Ehrenausflug unter dem Vorhitz des Oberbürgermeisters Dr. Bed. von den Herren Generalleutnant Hoffe, Kreisauptmann Fielherren v. Weid, Generalmajor Richter, Oberpostdirektor Richter, Bürgermeister Dr. Sturm, Polizeidirektor Hoffe, Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Czaymann, Professor Dr. Gorn, Kommerzienrat Vogel und Hermannsberg gebildet worden. Am Festzug werden die hiesigen Mannschaften und Vereine, sowie zwanzig Musikkorps, mehrere Fest-, Banner- und Wagenwagen, historische Gruppen usw. teilnehmen.

Chemnitz, 21. Juni. Der für Donnerstag, den 23. d. M. hier in Aussicht genommene Viehmarkt kann mit Rücksicht auf die hierorts angekündigte Maul- und Klauenseuche nicht stattfinden. — Hier treten seit einiger Zeit Mornomonapostel auf.

Chemnitz, 21. Juni. Ein heute nachmittag um 3 Uhr hier abgegangenes Gewitter war mit einem sehr heftigen andauernden heftigen Hagelschlag verbunden. Die Hagelkörner waren zum Teil so groß wie Wallnüsse. Der Hagel hat Unheil in Gärten und Feld angerichtet. Schaden ist noch nicht zu überschätzen, jedoch sehr bedeutend. Die Felder und Obstgärten sind nahezu vernichtet. Gegen 5 Uhr zog abermals ein sehr heftiges Gewitter auf.

Sersdorf bei Hohenstein-L., 20. Juni. Im Gutsgelände von Moritz Emil Kerschmer hier verendete am Sonnabend ein wertvolles Pferd an der Hornschien Krankheit. Das ist immer noch das schlimmste in ein- und demselben Geschick der zweite Fall. Bei Herrn Hagedornbesitzer Louis Schulze ist gleichfalls ein Pferd von dieser heimtückischen Krankheit befallen worden.

Kunnersdorf, 21. Juni. Auf dem hiesigen Dognhof wurde heute vormittag beim Verschleppen einer Transportkiste der 60-jährige Stredemarbeiter Jacob Infolge Ausgleitens auf einem Schienenbedel überfahren und getötet.

Falkenberg, 20. Juni. Arge Grabstündungen sind in vergangener Nacht von Hakenhänden auf hiesigem Friedhofe ausgeführt worden, indem Kreuze von den Gräbern heruntergehoben, Grabplatten abgeholt, Grabsteine umgestürzt und eine Platte vollständig zertrümmert wurde. Von den Tätern steht jede Spur. Der Kirchenvorstand hat eine Geldbelohnung von 50 M. und ein Bürger 100 M. auf die Ermittlung der Täter ausgesetzt.

Rillingenthal, 20. Juni. In der Werkstatt des Schmiedemeisters Reng hier explodierte am Sonntag vormittag eine Benzinflasche. Der Meister selbst, seine Gehilfen und mehrere Zuschauer, im ganzen sieben Personen, wurden im Gesicht und an den Händen mehr oder weniger schwer verbrannt. Ein fünfjähriges Kind ist am meisten verletzt. Reng konnte sich ein Automobil und wollte den Motor auf seine Gebrauchsfähigkeit prüfen. Dabei hat ein Funken der Zündung eine offenstehende Benzinflasche zur Explosion gebracht. Die Flasche soll nur einen halben Liter Benzin enthalten haben.

Reichenbach, 20. Juni. Der drohende Konflikt ist durch das Eingreifen unseres Bürgermeisters Dr. Reitz verhindert worden. Seine Vermittlungsvorschläge, wonach an Stelle der 11 stündigen die 10 1/2 stündige Arbeitszeit treten und der Lohn auf 86 Pfg. für die Stunde erhöht werden soll, fanden beiderseitige Zustimmung. Die Konflikt hatten ursprünglich 10 stündige Arbeitszeit und 40 Pfg. Stundenlohn gefordert.

Wien I. B., 21. Juni. Schrecklich verbrüht hat sich gestern früh das 1 Jahr 8 Monate alte Kindchen des Hiesigenarbeiters Engenderger in Gleschowitz. Die Mutter des Kindes hatte am Montag vormittag einen Topf mit kochendem Wasser im Wohnzimmer bereit gestellt, um etwas Wäsche zu reinigen, welche jedoch für kurze Zeit das Wohnzimmer, um noch etwas für die Wäsche Ränge aus der Küche zu holen. Aufmerksam ist ihr das Kind nach, frangierte indessen aber die an der Stubentür liegende Strohpelle und stürzte in das kochende Wasser, sich das Gesicht und den Unterleib so schwer verbrüht, daß es am Abend unter ärztlichen Qualen starb.

Wien I. B., Das eintägige Geschäft des Getreidehandels betreibt seit geraumer Zeit ein gewisser G. Ciesch in Wien (Buzenburger) mit großem Erfolge, und zwar ist es dem

Gesamt gelungen, in verschiedenen Städten Sachsen, so auch in Wien I. B., heizungsfähige Mädchen und Frauen mit Heiraten und größeren Summen heranzuziehen. Der hiesige Episthabe arbeitet seit in der gleichen Weise; er gibt in der geleiteten Tageszeitung der Stadt eine Anzeige auf, in der er unter wechselndem Text, bald als Wollensitzer, bald als Beamter in auskömmlicher Stellung oder sonst als wohlhabender Mann eine passende Lebensgefährtin sucht, bei der es auf Vermögen in den meisten Fällen nicht ankommt. Jedes derartige Geschäft bringt ihm eine Reihe von Angeboten ein, die er meist mit einer Bitte um Einreichung einer Photographie beantwortet. Hat er diese, schreibt er der heizungsfähigen Dame in einem Rachnachweiser über 2,50 bis 5 M., der sich stets eingelöst wird, daß er „im Sinne der Dame die Verhandlungen mit dem heizungsfähigen eingeleitet habe“. Damit ist für Ciesch die Sache erledigt, und die Rachnachweiser bleibt sein Recht gewinn. Wie extravagant das Geschäft ist, geht daraus hervor, daß Ciesch ein jährliches Einkommen von zehn bis zwanzigtausend Mark hat. Bisher sind Strafanträge gegen den gemeingefährlichen Schwindler zwar noch nicht gestellt worden, einmal, weil die Beträge für die einzelnen Betroffenen geringfügig sind und sie aus Scham davon absehen, die Angelegenheit breitzutreten. Die Staatsanwaltschaft in Wien, die von dem Treiben Ciesch's Kenntnis erhielt, hat sich demnach veranlaßt gesehen, einschreiten und Maßregeln getroffen, daß die zukünftigen Opfer der in Frage kommenden Städte vor dem gemeingefährlichen Treiben des Samers warnen.

Leipzig, 21. Juni. Vor nahe sieben Jahre lang sahen-sächlich war der in Buchholz im Erzgebirge geborene Buchhändler Paul Schwippert, als er sich im Mai d. J. in Bildung bei Trier der Wehrbe stellte. Während d. J. im Jahre 1896 beim 134. Regiment blies, war er bereits zweimal desertiert. Nachdem er betrogen mit acht Monaten Gefängnis bestraft und nach Verhörung dieser Strafe zum 179. Regiment in Lebnitz versetzt worden war, desertierte er schon nach wenigen Wochen wiederum. Nachdem er Böhmen, Mähren, die Donaufaaten und die Schweiz durchkreuzt hatte, trieb es ihn nach Frankreich. Hier wurde er gefangen und ausgewiesen. Er hielt sich noch kurze Zeit in Luxemburg auf und stellte sich dann den deutschen Behörden. Unter Aufhebung eines Kontrahatsvertrages vom 28. Januar 1898 über 800 Mark Geldstrafe wurde Schwippert vom Kriegsgericht Leipzig wegen Fahnenraub im Rückfalle zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

W. Mählig a. Eibe. Daß sich eine Familie in zwei Jahren vier Knaben vererbt, ist ein seltener Fall. Die Ehefrau des Wollensitzer L. im benachbarten Obersee schenkte im vorigen Jahre ihrem Ehemann Zwillingknaben und vor einigen Tagen ebenfalls wieder. — Beim Spielen fielen ein hiesiges Schulmädchen ihrer jüngeren Schwester mit einer Schere ins Auge. Die anfänglich nicht beachtete Wunde hat sich jetzt beunruhigend verschlimmert, daß es fraglich ist, ob das Auge erhalten bleibt.

Sera, 21. Juni. Während eines mit Hagelschlag verbundenen Gewitters schlug der Blitz heute nachmittag in die Kirche des Nachbarortes Oberndorf und zündete. Die Kirche wurde vollständig vernichtet.

Aus aller Welt.

In Mainz ereigneten sich auf dem Rhein am Sonntag mehrere Unglücksfälle. Beim Nachfahren kenterte nachmittags ein Boot, in dem der Friseur Culesee aus Berlin und ein Reisender saßen; während der Reisende gerettet wurde, verunglückte sich die Friseurin in die Nachenrinne und ertrank. Zu gleicher Zeit fiel am Schloßort ein holländischer Matrose über Bord und ertrank. Am Abend badeten am Schloßhafen einige Matrosen; wobei einer derselben von einem Schlangenanfall getroffen wurde und unterging. Ferner ist auf der Fahrt nach Mainz bei Hochheim ein Feizer über Bord gefallen und ertrank. — In Wien fand in der evangelischen Kirche die Trauung des Wöttinger Professors Rudolf Weisner mit Fräulein Lorle Fischer aus Göttingen statt. Wie seinerzeit gemeldet, mußte die Trauung Ende Mai verschoben werden, weil der Bräutigam am Hochzeitsmorgen in rätselhafter Weise verschwand. Wie berichtet, wurde Professor Weisner in Paris gefunden und kehrte zurück zu seiner Braut zurück. — Auf der Saalburg wurde einem Generalleutnant die goldene mit Brillanten besetzte Uhr gestohlen. Die Kriminalpolizei verhaftete dort auf einmal eine Pariser Taschendiebsgesellschaft von vier Personen, zwei Männer und zwei Frauen. — Von einem großen Brande ist in der Nacht zum Sonnabend das Domitorium Rieder-Buchwald, Kreis Sagan, dem Grafen Stillfried-Rattowitz gehörig, heimgesucht worden. Ein großer Viehstall, in welchem 64 Stück Rinder standen, ist eingestürzt worden. 21 Kühe und 25 Stück Jungvieh im Werte von etwa 12 000 Mark sind mitverbrannt. Das gerettete Rindvieh hat schwere Brandwunden erlitten, ferner sind 3 Pferde mehr oder weniger verletzt. Außer dem Viehstall sind eine Scheune mit sehr viel Futter- und Strohvorräten, die Wagenremise, ein Schuppen und eine neue Dampfsechsmaschine mit Strohprelle ein Raub der Flammen geworden. Derstochent vom Feuer blieben nur das Schloß und die Brennerei. — Bern: Der Redaktionschef verfolgte Schweizer Gesandtschaftsattaché in Wien, ein Dr. jur. Bringolf, der der Urkundenfälschung und Unterschlagung beschuldigt wird, hat während seines Wiener Aufenthalts etwa 180 000 Mark verbraucht. Als er für seine Verwendungen keine Vermittel mehr hatte, stellte er ein mit dem Stempel der Schweizer Gesandtschaft versehenes Attest aus, worin bezeugt wurde, daß Bringolf bei der Gesandtschaft die Summe von 50 000 Francs beponiert habe. Es enthielt eine gefälschte Unterschrift. Mit Hilfe dieser falschen Urkunde gelang es ihm, von Wiener Geldweilern Darlehen zu erlangen. Von der Schweizerischen

Gesandtschaft wurde ein Bericht nach Bern erstattet, worauf der Bundesrat beschloß, Bringolf wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu verfolgen. (M. Z. N.) — Wien: Nach Meldung der Wiener „Korrespondenzzeitung“ ist gestern vormittag in unmittelbarer Nähe des Dorotheenschiffes „Wäcker“ beim Landvieren ein mit 14 Mann besetztes Boot gekentert; 12 Mann sind getötet, der Unteroffizier Mahne und der Matrose Schwoor sind ertrunken. Die Leiche des Unteroffiziers ist gefunden, nach der Leiche Schwoors wird noch gesucht. — Paris: In dem Irrenhaus von Bicetre brach vorgestern abend an 5 Stellen gleichzeitig Feuer aus. Die Kranken in dem Flügel der Gemeingefährlichen konnten nur mit größter Anstrengung gerettet werden. Der Sachschaden ist ziemlich beträchtlich. Das Feuer soll von einem Geisteskranken angelegt sein, der bereits vor Jahren einen Mordversuch gegen einen Anstaltsarzt verübt hat. — Bei dem in Sarnew abgehaltenen Schützenfeste kam der 15-jährige Spreemann aus Herrmannshof trotz wiederholter Warnung der Schützen zu nahe und wurde von einem Maurer durch einen Schuß auf der Stelle getötet. — Pforzheim: Ein eigenartiger Streit ist hier ausgebrochen. Wegen konfessioneller Uebergriffe eines temperamentvollen Kaplans hatte der Stadtrat verfügt, daß künftig die Krankenbesuche von Geistlichen im städtischen Krankenhaus nur in Begleitung der Oberin gemacht werden dürfen. Darauf hat das katholische Pfarramt erklärt, bis auf weiteres die Seelsorge im Krankenhaus einstellen zu wollen.

Die deutsche Wohnungskunst auf der Weltausstellung in St. Louis.

Man hat heute man in Versuchung kommen, von deutschen Kunstwohnungen zu reden, die hier in St. Louis ausgestellt sind, und man könnte behaupten, deutsche Wohnungskunst sei hier gar nicht vertreten. Abgesehen von den baltischen und einem nicht beträchtlichen Bruchteil der Berliner Künstler oder Architekten haben sich nämlich die beteiligten Herren keineswegs an die Wohnung unserer Reichskammern, Gehlenrat Dewald, gehalten, der rechtzeitig darauf hinwies, daß das Wort Möbel von dem lateinischen Worte „mobilis“ abgeleitet ist, daß bekanntlich beweglich heißt. Die große Mehrzahl der deutschen Künstler hat zu wenig beachtet, daß das Leben einer Familie sich unendlich nach schwergewichtigen Regeln abspielen kann, daß unsere alltäglichen Bedürfnisse sich gewissermaßen von Stunde zu Stunde ändern, und daß wir in der Lage sein müssen, auch unsere alltägliche Umgebung, unsere Wohnung nach Bedarf im Inneren Einzelheiten umzugestalten. Weil man auf dies notwendige Erfordernis des täglichen Lebens Rücksicht nehmen will, erhalten viele von diesen Zimmerentwürfen einen sehr gefälligen lebensstimmenden Eindruck. Die Amerikaner und vor allem die Amerikanerinnen haben dafür ein sehr fein entwickeltes Empfinden und wissen nicht recht, was eigentlich mit unsern Kunstwohnungen beabsichtigt wird. Daß man nicht darin wohnen kann, fühlen sie sehr schnell heraus.

Es ist nötig, auf diese bedenkliche Seite unsern nordenischen Kunstgewerkschaften Lebens hinzuweisen. Doch darf man daraus nicht etwa den Schluß ziehen wollen, unser deutscher Kunstgewerbe sei in St. Louis unvorstellbar vertreten und werde in seiner Gesamtheit ungenügend beurteilt. Man soll ihm vielmehr ungeteilte Bewunderung, und einzelne Stücke werden gern gelobt. Niemand vermag sich zu verhehlen, daß die geschlossenen, zu künstlicher Einheit zusammengesetzten Gruppen der verschiedenen deutschen Künstler von ganz außerordentlicher Schöpfungskraft und überaus scharfer Zielstrebigkeit zeugen. Insbesondere erregt die Ausgestaltung des deutschen Zelles im Vorfeld Indus-trialpalast, dem Indus-trialgebäude, ungeteilte Bewunderung. Die Entwürfe hierzu rühren vom Architekten Bruno Möhring, Berlin, her. Die Ausstellungsfläche ist in verschiedener schismatische Höhe gegliedert, und das Gedächtnis der Decken ist in gewöhnlicher Form durch reiche, großzügige Ornamente mit Adlern, Wölfen verkleidet. Zwischen diese Höhe und um sie herum sind die verschiedenen Zimmerentwürfe je in einem Raume von vossender Größe aufgestellt. Allgemeinen Besoffen soll man mit Recht einem Zimmer im „Schloß“ „König in Halle“, das die Firma Brückner, Berlin, vorführt. Als in künstlichen und vorklaren Sinne geschicklich herbeigeführte Leistungen sind die Zimmer von Professor Ormander, Berlin, Arthur Oberst, Berlin, Arno Brögel und Anton Huber, ebenfalls zu nennen. Zu den Künstlern, die nicht in den hiesigen hiesigen Ausstellungen vertreten sind, gehört auch Albin Müller, Lehrer an der Modeschule der Kaiserin Elisabeth, die Herren Orlich, von den Weib und ihre Nachfolger schaffen auch wie vor Zimmerentwürfen, in denen man nicht wohnen kann; Peter Behrens ist zu sehr ein Künstler der groß empfundenen Umrisse, um Zimmerentwürfen schaffen zu können; es ist, als bedürfe er mehr der neutralen Aufgaben. Alles in allem haben wir indessen allem Grund, mit unserer Wohnungsausstellung in St. Louis zufrieden zu sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. Juni 1904.

Wien. Der Kaiser hat, wie das „Neue Journal“ meldet, vor seiner Abreise aus Gomburg dem Präsidenten des deutschen Automobilclubs, Herzog von Ratibor, seine Geneigtheit kundgegeben, dem deutschen Automobilklub beizutreten und bei seinen Automobil-Ausfahrten das Anzeichen zu tragen.

Wien. In der Angelegenheit des Professors Köhler, der bekanntlich in seiner Wohnung den Leichnam der 43-jährigen Buchhändlerin Kobalitz zerstückelte, ist zu berichten, daß es zu einer gerichtlichen Verhandlung gar nicht kommen wird. Köhler soll sich Angelegenheiten ergeben haben, daß Köhler unter der Wucht der Folgen seines Verbrochens in Verfolgungswahn verfallen ist.

Der Krieg in Ostasien.

Die Stimmung in Rußland.

Einem Berichte der „R. Fr. Pr.“ aus Petersburg entnehmen wir folgendes: Immer fühlbarer wird der Krieg für die Gesellschaft. Anfangs, wo er noch vielfach als eine größere „kolonial-Expedition“ aufgefaßt wurde, berührte er nur diejenigen, deren Angehörige zum aktiven Militär gehörten, dann wurden in immer größerer Zahl Leute aus ihrem bürgerlichen Berufe gerissen, vor allem die jungen Kerle, die sich eben erst eine Praxis gegründet hatten, und jetzt, wo die Mobilisation in großem Maßstabe begonnen hat, werden in den beiden Residenzen und in Sien, also an den Orten, wo das russische Leben am stärksten pulsiert, bald nur noch wenige vorhanden sein, deren Herz nicht bei jeder Nachricht aus dem fernen Osten in banger Erwartung erzittert. Unter anderen ist der liberale Gegenkandidat unseres Stabschefs Desjanow, der junge Kammerherr Rabotow (ein Sohn des jüngst verstorbenen ehemaligen Justizministers) als Reservefähnrich eingezogen worden, und in derselben Eigenschaft hat der Abgott des Petersburger Opernpublikums, der Tenor Sjobinow, der eben im Auslande weilte, den Einberufungsbefehl erhalten. Erhöht wird die Besorgnis durch die schlechten Nachrichten von den sanitären Zuständen auf dem Kriegsschauplatz, die den offiziellen Meldungen strikt widersprechen. Nach diesen privaten Meldungen herrschen nicht nur Epidemien, sondern es sind auch für die Zukunft die schlimmsten Aussichten vorhanden. In der Mandchurerei herrscht der größte Wassermangel, sodaß nicht einmal die Wäsche der Verwundeten besorgt werden kann. Wie muß das — wenn die Privatbriefe ein richtiges Bild entwerfen — in den nächsten Monaten werden, wenn sich die gewaltige Masse der mobilisierten Truppen in den Standquartieren der Mandchurerei zusammenbrängt! Zum Spätherbst soll ja die Truppenzahl auf 600 000 Mann gebracht werden. Ueber die Stimmung des Landvolkes in den Mobilisationsbezirken verlautet noch nichts, aber es mag dort schlimm genug aussehen, denn die Einberufung fällt in die Zeit der dringendsten Feldarbeiten. Und fast nirgends weiß man, wer die Pflicht hat, für den Unterhalt der Frauen und unmündigen Kinder der ins Feld berufenen Reservisten zu sorgen. Die Frage ist so ernst, daß der überaus lokale Fürst Meschtscherski sich gedrungen fühlt, sie in seinem „Grafenbanin“ aufzuwerfen und darauf hinzuweisen, daß hier ein energisches und einheitliches

Vorgehen notwendig sei. In einigen Gouvernements sollen die Gouverneure die Organe der bürgerlichen Selbstverwaltung vermocht haben, für die Frauen und Kinder eine bestimmte monatliche Unterstützung auszuwerfen; in einem Gouvernment sollen die Frauen 6 Rubel, jedes unmündige Kind 3 Rubel monatlich erhalten, in anderen soll der Betrag zwei-, ja dreimal geringer sein, und aus den meisten fehlt überhaupt jede Nachricht. Wenn selbst in den letzten Friedensjahren immer ein Teil der russischen Bauernschaft staatlicher Unterstützung bedurft hat, um sich durchzuschlagen, wie soll das dann zur Kriegszeit und unmittelbar darnach werden?

Eine neue Niederlage des Generals Stadelberg?

Nach einer Meldung aus Petersburg soll General Stadelberg auf seinem Rückzuge bei Haischeng in einer mörderischen Schlacht während eines ungeschützten Marsches durch einen Angriff der japanischen Artillerie 5000 Mann verloren haben. Die von Stadelberg gewählten, für ihn höchst ungünstigen Wege seien den Japanern durch Chinesen verraten worden.

Nach weiterer Meldung aus Kiautschow lag in der Schlacht bei Wafangou

den Regimentern des linken russischen Flügels die schwere Aufgabe ob, von einem Hügelkamm aus über eine offene Mulde auf den Feind loszugehen und dann weiter auf eine Anhöhe hinaufzuziehen, wo die Japaner sich verschanzt hatten und ein mörderisches Feuer eröffneten. Die Russen erlitten hier gewaltige Verluste. Schließlich wurde nach dem allgemeinen Gange der Schlacht die Notwendigkeit klar, diese Truppen abzurufen. Unter heftigem Kugelregen zehrten die Angreifer wieder in ihre früheren Positionen zurück hinter die Hügel, wo sie sich außer Gefahr glaubten, als es sich plötzlich erwies, daß der vor ihnen liegende Hügelkamm von den Japanern besetzt worden war. Ihr Erscheinen auf den Anhöhen kam den Russen völlig unerwartet. Die Zurückgehenden hatten vorausgesehen, daß jene Anhöhen von ihren Kameraden besetzt seien, und waren auf nahe Distanz herangekommen. Nun erlitten sie von neuem große Verluste. Eine andere Mitteilung aus der Frontlinie des rechten Flügels geriet ebenfalls unter heftiges Feuer und war angefüllt mit ebenen Verlusten an Beuten, Pferden und Maneseln gezwungen, das Schlachtfeld zu räumen unter Zurücklassung aller Wagen, Tragbahnen und sonstiger Hilfsgegenstände. Andererseits gerieten zwei japanische Infanterieregimen-

ter auf dem rechten russischen Flügel unter ein Kreuzfeuer und gingen mit großen Verlusten zurück.

Kiautschow genommen?

Wie nach einer Neutermeldung verlautet, hat die japanische Kavallerie am Sonnabend in vorgerückter Stunde Kiautschow angegriffen. Ein Missionar erhielt von Eingeborenen die Mitteilung, daß die Schlacht am 20. Juni noch fortgedauert habe und Kiautschow am 21. Juni nachmittags genommen worden sei.

Korrespondent erschossen.

Die „Newport World“ hat ein Telegramm ohne Unterschrift mit der Mitteilung erhalten, daß Oberst Emerson, einer ihrer Kriegskorrespondenten in Ostasien, von sich zurückziehenden Russen erschossen worden sei, weil sie ihn fälschlich für einen Spion hielten.

Zum Aufstand im Hererogebiete.

Zu den Vorgängen in Südwestafrika telegraphiert General v. Trotha aus Okahandja unterm 18. Juni: „Die Herero sind, wie ich die Lage auf Grund vieler sich teilweise widersprechender Angaben auffasse, noch am Omarambosflusse im Süden des Waterbergs in großen Massen vereinigt. Als das zur Durchführung des Krieges treibende Element gilt der überwiegende Einfluß Asas. Dagegen soll Samuel, der in Okavina sitzt, nicht mehr krieglustig sein, und Michael und Terjo sollen sich von Samuel getrennt haben. Tatsache ist, daß Banden Michaels nach ihrer Heimat abgezogen sind, während die Nachrichten über Terjos Verbleiben widersprechend lauten. Banden sitzen im Parefischeberge, und vermutet wird, daß sich auch in den Komassbergen Räuber aufhalten. Die Onjatiberge habe ich aufklären lassen, ohne daß vom Feinde seither etwas entdeckt worden wäre. Ich habe Oberst Leutwein gebeten, nach Okahandja zu kommen, und habe mit der Führung der Hauptabteilung Major von Masenapp beauftragt.“

Diesen Meldungen fügt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende allgemein orientierende Bemerkungen hinzu:

Asa, der als das treibende Element des Aufstandes bezeichnet wird, ist wohl der Sohn des alten „Feldhauptmanns der Herero“ Kiarua, dessen Namen Hauptmann Schwabe Major Kiarua schreibt. Asa, sowie sein Stiefbruder Mikodemus wohnen in Okahandja und waren schon

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

Im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeidler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
- zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
- zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
- zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
- zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
- zur Gewährung von Darlehen,
- zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
- zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

22) Das Geheimnis der Brüder.

Roman von J. Hübner.

Fortssetzung.

„Also doch!“ mußte ich unwillkürlich ausrufen; ich konnte es mir aber trotzdem nicht versagen, ihn in etwas zu krausen.

„Wüßte Sophie, daß Sie hier die Hand im Spiele hatten, würde sie Ihnen nie die ihrige reichen!“

„Ich wüßte das!“ rief er ingrimmig hervor, „und dennoch hoffe und harre ich, selbst wenn es noch Jahre dauern sollte!“

Die Equipage hielt plötzlich vor dem Frankeischen Palais. Heiborn sprang heraus und erwartete mich ebenfalls.

„Wollen Sie mich allein zu den Damen schicken — heut' Nacht noch?“

„Bitte, steigen Sie nur aus!“

„Ich übernehme das aber nicht. Morgen früh, wenn ich selbst ruhiger geworden bin — dann ja. Lassen wir doch der armen Frau und den Kindern noch die einzige ruhige Nacht, das Unglück kommt immer noch früh genug.“

„Derselben Meinung bin ich auch und habe auch darin meine Vorkehrungen getroffen.“

„Sie würden selbst mir einen Liebesdienst erweisen, wenn Sie Frau Franke die Mitteilung des plötzlichen Todesfalls machen!“

„Nun — so lassen Sie mich nach Hause — ich habe genug für heute und meine Frau —“

„Sie ist schon benachrichtigt, daß Sie sich heut' etwas verspäten.“

„Was aber zum Kukud wollen Sie denn noch von mir?“

„Herr Doktor, ich bitte Sie nochmals, folgen Sie mir, andernfalls müßte ich im Namen des Befehls Ihre Gegenwart fordern. Vergessen Sie nicht, daß Sie zu jeder Zeit Ihre Zeugenschaft bereit halten müssen. Berzählen Sie mir, aber ich kann es nicht ändern.“

Ich schloß, wie ich erlaßte, bis aber dennoch die Lippen zusammen und stieg aus. Auch ich war, wie ich merkte, der Macht des Befehls verfallen.

11.

Die mächtigen Umrisse des Palais strebten gleich finsternen, drohenden Gewalten gegen den dunklen Nachthimmel, von welchem winzige Schneeflocken niederstäubten, um emsig das Leidentuch des Winters für die alte Mutter Erde zu weben. Heiborn befaß dem Kutscher, Tadeln über die Pferde zu breiten und vor der Türe zu warten. Alsdann klopfte er dreimal an die schwere Pforte, welche sich lautlos öffnete. Die weite Halle war tiefdunkel und leer bis auf die Gestalt eines Polizisten, aus dessen Mantel eine Wandlaterne ihre Streiflichter warf.

Wir durchschritten den Raum bis zu jener Stelle, wo eine Türe in die Wohnung Hertings führte, die ich ja bereits kannte. Wieder stand ein Wächter des Befehls wie aus der Erde gewachsen und machte in stückerndem Ton seine Meldung.

„Es ist gut!“ sagte Heiborn und stieg die wenigen Stufen empor. Er legte die Hand aufs Schloß und die Türe öffnete sich.

Rummehr durch Heiborn von den letzten Vorgängen vollständig abgelenkt, erwarnte mein innerstes Interesse für die nun kommende Entwicklung umsonst, da die Häden immer weitere Kreise umschlossen und nun auch ein Mann darin verwickelt schien, auf dessen Echtheit ich tausend Eide geschworen haben würde.

Durch die weit geöffnete Türe sah ich in das hellbunte Wohnzimmer vor mir. Es war leer bis auf einen, der, auf einem Schemel sitzend, weit über die Krone gebeugt, das Gesicht mit beiden Händen verhielte. Ich sah die blaue Arbeitsbluse, die starken, fleißigen Hände, das nun ganz silbergrau schimmernde volle Haar und ich fragte mich: Wie kam dieser Mann zu einem Verbrechen?

In seiner Verfunkenheit hatte er nicht bemerkt, daß jemand eingetreten war; als Heiborn seine Schulter berührte, hob er, nicht erschreckt, vielmehr unsäglich mühevoll, das gebeugte Haupt und sah fragend empor.

„Führen Sie uns!“ gebot Heiborn.

Der Unglückliche erhob sich und nahm einen bereit liegenden großen Schlüsselbund zur Hand.

So, als ob er schon von allen Wünschen des Beamten unterrichtet wäre, schritt er durch die Türe, wie es schien, ohne jede geistige Regsamkeit. Ich sah den Ausdruck stiller, trostloser Verzweiflung und es drängte mich fast, ihm meine Teilnahme zu bezeugen. Aber — er war ja ein Dieb, ein Gedächter, und wie sehr hatte ich mich von ihm täuschen lassen! Ich trat einen Schritt zurück und nun sah er mich. Sein Fuß stockte — wie Entsetzen flog es über sein Gesicht — dann senkte sich sein Kopf tief herab und wie ein altergebäckerter Greis schritt er in den Hof, zu beiden Seiten die vorstichtig leuchtenden Polizisten.

Ich folgte mit Heiborn, wir schritten weit hinten an den Magazinen und Werkstätten vorbei, und jene Nacht, wo ich von Reugier gedrängt, denselben Weg geschritten, stieg lebhaft in mir auf.

Während Herting eine schwere Eichentür öffnete, ließ ich meinen Blick über die Hinterfront des Palais gleiten. Aus zwei Fenstern der zweiten Etage, die von der Ba-

bei dem Aufstand im Jahre 1896 beteiligt. Der genannte Michael ist wohl der Hererohauptmann Michael Njiteeta von Omarura, der mit seiner Horde nach Einnahme dieses Ortes durch Hauptmann Franke sich ostwärts gezogen und mit Michael Maharero vereinigt hat. Teto ist bekanntlich der Hauptling der im östlichen Teil des Hererogebiets siedelnden Ovambaheru. In der zweiten Hälfte Mai wurde gemeldet, daß die Tetoleute von Osten zum Omurambastuß marschieren seien. Daraufhin stieß Major von Storf am 24. Mai von Otamatangara auf Otjomafu vor, das er besetzt fand. Major von Storf warf mit drei Kompagnien den Feind aus seiner Stellung. Die Tetoleute wichen nach allen Seiten auseinander. Teto hat sich doch mit Samuel vereinigt, da es jetzt heißt, daß er sich von diesem wieder getrennt haben soll.

Die Wanden in den Parefjbergen südlich von Outjo machten sich bekanntlich schon seit Ende Mai durch Angriffe auf Outjo und die Stationen der Telegraphenlinie bei Etaneno und Okowakujwi bemerkbar; gegen sie ist die Kompagnie Welsch abgefannt. Ueberraschend ist die Meldung, daß man vermutet, in den fast gänzlich unbekanntem Komassbergen südlich vom Swakop, zwischen Windhuk und Otjimbingue, hielten sich noch Räuber auf. Am Südfuß dieser Berge, westlich von Enywidier, hatte Deutnant v. Rosenberg am 3. März ein von Vieh und Herero angefülltes Tal ausgefundschaftet; er schätzte die Zahl der dort sich aufhaltenden Herero auf 1500 bis 2000. Man hat bisher angenommen, daß dies die Otjimbinguer Herero waren, die in der Nacht zum 30. März ostwärts abzogen, bei Teufelsbad die Bahn überschritten und sich mit den Scharen Mahareros bei Onganjita vereinigten. Nach der neuen Meldung scheint nur ein Teil der Herero aus den Komassbergen abgezogen zu sein.

Die Typhusepidemie bei unsern Truppen scheint doch immer noch nicht ganz erloschen zu sein. Von den zwölf Mann, welche die Schutztruppe und das Marineexpeditionskorps in der letzten Zeit verloren hat, sind fünf durch den Typhus dahingerafft worden; drei starben an Herzschwäche; einer büßte sein Leben durch die seiner Zeit gemeldete Verordnung durch Italiener ein, einer fiel im Patrouillengefecht bei Outjo, einer starb infolge Nütbergiftung. Wodurch der Tod des Sanitätsgefreiten Rudolf Wery im Lazarett Karibib herbeigeführt wurde, wird nicht angegeben. Nachträglich wird noch bekannt gegeben, daß der Kaiser dem inzwischen verstorbenen Oberleutnant Griesbach, der seiner Zeit im Kampfe gegen die Hereros eine schwere Verwundung erlitten hatte, den Kronenorden vierter Klasse mit Schwertern verlieh. Oberleutnant Griesbach war der Sohn des weltbekannten Oberpostdirektors von Berlin, der jetzt in den Ruhestand getreten ist.

Bei den drei gestern erwähnten angeblich notwendigen weiteren Verhandlungen für Südwestafrika schreibt man offiziell aus Berlin: Es liegt gut unterrichteter Seite in Berlin wird zu dieser Abhandlung bemerkt, daß Berichte und Wünsche des Herrn von Storch allerdings vorliegen, doch sei jetzt nicht die Zeit, darüber in Erörterungen einzutreten.

Tagesgeschichte.

Flottenlandhebungen gegen die Türkei

schon gemessenermaßen zum ersten Behand der Geschichte. Jetzt sehen sich allem Anscheine nach die Vereinigten Staaten veranlaßt, zu diesem Unvorsichtigen zu greifen. Man wird, wie es heißt, den Forderungen des amerikanischen Gesandten in Konstantinopel Nachdruck verleihen, die sich beziehen auf rechtliche Gleichstellung der Union mit den hochgradig europäischen Nationen. Soweit bekannt, lauten die Forderungen ähnlich auf Anwendung der Gleichheit am Goldenen Horn in eine rechtliche und Erlangung des Rechts auf Unterhaltung eines Stationschiffes im Bosporus. Es ist nicht zu ersehen, was die

milie bewohnt wurde, drang schwacher Lichtschein, dort lagen die Zimmer der Hausfrau. Vielleicht träumte sie schlaflos denen nach, die vor wenig Stunden von ihr geschieden, sie mit ihren Gebeten begleitend, vielleicht irrte sie ruflos umher, von bösen Ahnungen verfolgt, die nun schon ohne ihr Wissen zur Wahrheit gediehen.

Geräuschlos öffnete sich die Tür, Herting ging auf einen stummen Befehl voran. Ich warf noch einen Blick auf die nächste Umgebung, kein Leben war mehr zu spüren, es ging ja auch stark auf Witternacht; nun gewahrte ich wieder eine Vermehrung der uns begleitenden Dämonen, sie hatten wohl lange hier Wacht gehalten.

Durch spinnwebhängende, weit verschlungene Gänge, vom Licht der Laterne gespenstisch beleuchtet folgten wir stumm dem Voranschreitenden. Da war es plötzlich, als öffnete sich die Wand, keine sichtbare Tür, nur grauer, schimmlicher Wölkchen, hinter welchem uns ein tiefer Schlund entgegenlächelte.

In meinem Hirn erwachten alte, verflungene Kindermärchen von geheimnisvollen Schätzen, die ich nun vielleicht bald in Wirklichkeit sehen sollte.

Nun stiegen wir tief hinab, alte schlüpfrige Steinstufen, und gelangten in niedrig gewölbte Kellerräume, die nichts als Schutt und Moder bargen. Erschauend wälzte ich das Ende dieser Expedition herbei, weiter aber ging es durch ein Labyrinth von Gängen und Türen, die dem Uneingeweihten unendlich dünkten.

Wieder standen wir vor einer Tür, die mit grauer Steinwand und dickem Strohpolster versehen war. Herting jögerte.

„Öffnen Sie!“ befahl Heiborn. Die Schlüssel klapperten und entfielen den zitternden Händen, kaum vermochte sich der sichtbar Geängstigte auf den Knien zu

halten. Ein Polizeibeamter übernahm das Schließeram, mir ahnte, daß wir am Ziel waren. „Die Fackeln!“ befahl wiederum der Inspektor. Langsam drehte sich die Tür, die Fackeln glühten auf. Eine blendende, flackernde Helle, vor welcher ich einen Moment die Augen schließen mußte, erfüllte den Raum, der nun vor uns lag. Ich konnte es nicht hindern, daß ein lauter Ausruf des Erstaunens meinen Lippen entfloß. Nicht aber galt dieser der unerwarteten und überwältigenden Darbietung der geträumten Schätze, die ich hier verborgen wähnte, wohl aber einem Anblick, den ich niemals hier zu suchen gedacht hatte. Statt eines düsteren Kellerraumes bot sich uns ein ganz wohlhelliges Gemach. Die feuchten Wände waren mit Filz überkleidet, die gewölbte Decke hell getüncht mit einer in der Mitte angebrachten Hängelampe. Ein Tisch, ein paar Stühle, einiges Geschirr und eine Menge Bücher und Unterhaltungsschriften lagen auf einem hölzernen Regal, auch die Reste von Obst und Lebensmitteln waren zu sehen. Das Gemach war leer und zeigte doch, daß es bewohnt gewesen; die entsetzliche, erstickende Luft nahm uns fast den Atem. Heiborns scharfe Augen hatten einen Lustabzug an der Decke entdeckt. „Öffnen Sie!“ befahl er unserem Führer. Herting trat auf den Tisch, von wo seine kräftige, hohe Gestalt den Verschlus erreichen konnte. Mit Würde schob er die schwere Eisenplatte zurück; ein scharfer Luftzug von der geöffneten Tür verschaffte uns einige Erleichterung. Ich wandte mich um und bemerkte in der Ecke ein einfaches Bettgestell, welches mit einem groben Leinentuch überdeckt war. Dorthin wandte sich nun der Polizeinspektor und winkte Herting, näher zu treten.

Deutsches Reich.

Zum deutsch-rumänischen Handelsvertrage wird der „Börs. Ztg.“ aus Bukarest geschrieben: In einem komplizierten Artikel bespricht die „Independence Roumaine“, das Organ des rumänischen Auswärtigen Amtes, die in Bukarest begonnenen Unterhandlungen für die Erneuerung des deutsch-rumänischen Handelsvertrages und sagt hierbei unter anderem folgendes: „Der industrielle Ehrgeiz Rumäniens ist nicht ein derartiger, um in erster Linie irgend ein deutsches Interesse zu verletzen; wir schmeicheln uns nicht mit der Chimäre, daß wir aus unsern eigenen Mitteln unserm Bedarfe an Maschinen, Werkzeugen, chemischen Produkten usw. genügen können, Erzeugnisse, welche die unbestrittene Ueberlegenheit Deutschlands darstellen. Unser Hauptinteresse in den begonnenen Unterhandlungen resumiert sich also in Wirklichkeit in der Erlangung von Vorzügen für unsere Landwirtschaft und für unser Petroleum; das sind zwei Artikel, welche Deutschland unter allen Umständen einzuführen gezwungen ist, da seine eigene Produktion für seine Bedürfnisse nicht genügt.“

Die Kolonialpolitik „Reitor“ lebte gestern noch kaum dreißigstündiger Fahrt als erste von der Regatta nach Cuxhaven zurück. Der Kaiser nahm mit seiner Begleitung das Frühstück auf dem „Reitor“ ein. Auf dem Dampfer „Deutschland“ land gestern abend die Preisverteilung statt, wobei der Kaiser den Sieger der gestrigen Regatta freundschaftliche Worte sagte. Bei dem hierzuland folgenden Dinner brachte Bürgermeister Dr. Röndberg einen Toast auf den Kaiser aus, worauf der Kaiser mit einer längeren bedeutsamen Ansprache erwiderte. Der Kaiser und Prinz Heinrich verweilten nachher noch längere Zeit im Kreise der Begier.

„Nehmen Sie das Tuch ab,“ bedeutete er. Herting rührte sich nicht. „Nun?“ — Heiborns Stimme klang scharf und streng.

„Ich kann nicht!“ Fast tonlos war die Weigerung. Mich hatte ein unheimliches Grauen ergriffen, denn unter der Decke hatte ich die Umrisse eines menschlichen Körpers wahrgenommen. Ein Polizist trat hinzu und schlug die Decke zurück.

Lächelndes Entsetzen hielt mich gefesselt. Der rote, grelle Schein der Fackeln fiel auf das Antlitz eines Toten. Tiefe Schmerzenslinien entstellten das stille, fremde Gesicht, das, obwohl die Augen von mitleidiger Hand geschlossen wurden, doch einen drohenden, anklagenden Ausdruck trug. Die geschlossenen Hände, die ganze Gestalt schien abgezehrt und trug Spuren eines längeren Siechtums an sich. Wie aber kam dieser Mann hierher? Wer war er und welche Bewandnis hatte es mit dieser entsetzlichen Entdeckung?

War ich denn verdammt, heut' nur Sprechliches zu schauen, zu erleben.

„Herr Doktor,“ wendete sich Heiborn an mich, „ich bitte Sie, die Todesursache dieses Mannes möglichst festzustellen!“

„Ist das nicht Sache des Gerichtsphysikus?“

„Jawohl! Auch dieser wird noch zugezogen werden; als ich ihn benachrichtigen wollte, befand er sich amtlich auswärts. Ich konnte die Angelegenheit aber nicht länger verziehen.“

Ich begann meine Untersuchung. Der Tod war schon vor mehreren Tagen eingetreten.

„Kein gewaltsames Ende?“ fragte Heiborn.

„Außerlich keine Spur davon.“

Fortsetzung folgt.

Gestern vormittag land auf dem jülich von Darmstadt gelagerten Donnerstag die jüdische Grundbesitzung der Wilmersdorfer Studentenkorps der Technischen Hochschule hat unter Teilnahme des Reichs und der Deutschen der Hochschule, jüdischer Ehrenten der Korporationen und der Spitzen der Jüdischen und Christlichen.

Das deutsche Exekutivpublikat beschloß, nach Meldung der „Reichs- und Westfälischen Zeitung“ aus Hannover, in der gestrigen Generalversammlung in den Verlautbarungen einzelner Änderungen vorzunehmen. Der Beschluß des neuen Geschäftsjahres wurde als gültig bestätigt.

Die bayrisch-österreichische „Korrespondenz Hoffmann“ schreibt: Die aufgetauchte Frage eines eventuellen Rücktritts des Staatsministeren Heiborn von Reichel ist dahin entschieden worden, daß Freiherr von Reichel in seinem Amte verbleibt.

Ein in Berlin lebender bayrischer Kunstfreund überwieß dem königlichen Münzkabinett zu München eine Schenkung von 25 000 M. zum Ankauf hervorragender Werke der antiken und modernen Stempelschneide- und Medallistik.

Am der witterverbreiteten Schmutzkurze im Schneidergewerbe entgegenzutreten, unter der auch die Arbeiter zu leiden haben, weil durch sie die Löhne immer mehr gedrückt werden, wird jetzt im Verband Deutscher Schneider eine Zusammenstellung aller anlaufenden Mittel vorgenommen, die im Konkurrenzkampf angewendet werden. Zu diesem Zwecke sammeln die einzelnen Besitzlichen des Schneider-Verbandes alle Reklametexte, Inserate, Kataloge usw., welche unzureichend und marktverletzliche Anfordigungen und Verprechungen enthalten.

Schweden und Norwegen.

In den amtlichen schwedischen Kreisen verheißt man sich nicht, daß der gegen den bisgehenden General Bobilow angelegte Morbantrag als der Anfang einer revolutionären Propaganda der Finländer anzusehen ist. Es sind auch bereits mehrere russische Geheimagenten in Stockholm eingetroffen, da man offenbar in Petersburg glaubt, daß die bereits in Schweden anwesende große Zahl russischer Agenten noch nicht genügt, um die dasigen finnischen Emigranten zu überwachen. Auf schwedischer Seite erklären jedoch selbst sehr wohlwollende Politiker, daß gerade der von Rußland auf die schwedische Regierung ausgeübte Druck die revolutionäre Richtung unter den finnischen Emigranten wachgerufen habe.

Amerika.

Die Komitierung Roosevelt's für die Präsidentschaft ist geistert. Vorgehen abend hat die Delegation des Staates New York für den republikanischen Nationalkonvent einstimmig beschlossen, die Kandidatur des Senators Fairbank für die Präsidentschaft zu unterstützen. Dadurch ist auch die Frage der Aufstellung des republikanischen Vizepräsidenten kandidaten vollständig geregelt.

Belgien.

Die Türkei scheint der Reformaktion in Mazedonien neue Schwierigkeiten in den Weg legen zu wollen. Dem „B. Z.“ wird von seinem Konstantinopeler Korrespondenten gemeldet: Direkt aus Palastkreisen erfahre ich, daß die Meldung einiger Blätter richtig ist, wonach Sultan Boscha angewiesen ist, im Gegenjahre zu der Vereinbarung mit den Entente-Mächten zu verhalten, daß die fremden Gendarmerieoffiziere in direkte Verbindung mit der Bevölkerung kommen, deren Klagen entgegenzunehmen und unterzuchen. Sultan Boscha soll diesem Zweck besondere Sorge tragen, daß die Gendarmerieoffiziere sich nur auf die technische Ausbildung ihrer Leute beschränken. Man ist überhaupt, so sagt man mit vieler, seit einiger Zeit mit Sultan's Amtsführung wenig zufrieden, die man jetzt für viel zu reformunfähig hält, und hat ihn in schroffer Weise entsprechend kritisiert. Es ginge wohl zu weit, die veränderte Stellungnahme der Türkei zur Reformaktion der schwedischen Lage Rußlands in Distanz anzuführen, von der man profitieren will; sicher erscheint dafür, daß die nächste Ursache die gleichzeitige Abwesenheit beider Kaiser ist, die immer noch eine gewisse Anwesenheit geöffnet. Ihr Urlaub unter den gegenwärtigen Umständen bestimmt immer mehr, sowohl in Mazedonien wie in diesen diplomatischen Kreisen. Nach Kon-

Interdiktien und Armenien geht dort alles branter und bader. Die letzten Meldungen sprechen von stetig elogierten Objekten. Die Kirchen machen alles, was ihnen nur die Hände kommen. Die Kompositionen sind sehr schön die Hingänge bei den Konzilen damit, daß sie nicht genügend Mannschaften hätten. Der französische Botschafter Constant und der englische O'Connor protestierten gegen die Unbilligkeit der Behörden bei der Horte.

In Konstantinopel ist Mahmud Riza Khan, der kleine Bruder des Schahs von Persien, begleitet von seinem Sohn und seinem Sekretär, als Botschafter, angeblich wegen politischer Bezüge, eingetroffen und suchte den Schutz der Botschaften nach, da die persische Gesandtschaft von der Horte seine Auslieferung verlangte. Er soll sich gegenwärtig auf der englischen Botschaft befinden.

Marokko.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Tanger erhielt am Sonntag durch einen maurischen Kurier ein Schreiben des bekannten Räubers Rasul. Die Adresse lautete: „Gesundheit Marocco, dem Engländer in Tanger, den Gott erhalten möge“, und der erste Satz des Briefes lautete: „Von dem Sklaven Gottes Ahmed Ben Abdulla Scherif Rasul an den Herausgeber der „Daily Mail.“ Rasul sagt:

„Es ist gut, daß Engländer und Amerikaner die Wahrheit erfahren und weshalb ich Mr. Percival's gefangen nahm. Alles, was in Tanger über mich gesagt wurde, daß ich die gefährlichen Europäer hänge und sie aus Marokko zu treiben wünsche, ist falsch. Solche Reden sind Lügen. Ich besitze nichts als Frieden, und wir beabsichtigen nicht, einem Christen Unrecht zu tun. Sollte Unrecht kommen, so kommt sie durch Europa, denn wenn Truppen landen, so werden wir kämpfen. Die Veranlassung zu der augenblicklichen Unruhe hat die Familie des Abdal, des Gouverneurs von Tanger, der jetzt abgesetzt ist, sowie sein Oheim und seine Verwandten, die Generalkommandanten Gouverneure von Tanger waren. Abdal und seine Leute haben Jahre hindurch meinen Stamm mit Feuer und Schwert verfolgt. Er tötete unsere Knaben, verführte unsere Kinder und beraubte uns. Er verachtete alle Prinzipien unserer Religion. Er werden sich wandern, daß ich Mr. Percival's gefangen nahm nun, eine Zeit lang überlegte ich, ob ich Tanger überfallen und an dem Gouverneur Rache üben sollte, aber ich erkannte, daß dies wegen der großen Anzahl von Fremden aller Nationen schwierig sein würde. Am nicht die Rache zu befehlen, beschloß ich, nach Tanger zu kommen und einige Europäer von Bedeutung aufzuheben. Als ich kam, hatte ich es ebenjenseitig auf Mr. Percival's abgesehen, als auf irgend einen anderen Mann. Ich bin froh, daß ich einen Amerikaner nahm, denn Amerika zwang den Sultan, den Gouverneur lassen zu lassen und eine große Anzahl unschuldig eingesperrter Leute frei zu lassen. Ich erwarnte, daß der neue Pascha zwischen mir und dem Sultan werde, aber daß Truppen gelandet werden, denn das würde neue Unruhen zur Folge haben. Mr. Percival's ist gesund und sicher und wünscht nichts weiter, als seine Frau wiederzusehen. Ich hoffe, ich habe meine Stellung dem englischen und dem amerikanischen Volke klar gemacht.“

Bermischtes.

Abenteuer dreier Amerikanerinnen. Drei Schwestern, jugendliche Amerikanerinnen von großer Selbstständigkeit, verließen vor einem halben Jahre New-York, um eine Reise nach Ägypten und Palästina zu unternehmen. Sie besaßen ausgebreitete Sprachkenntnisse, Kreditbriefe und Empfehlungen und glaubten, ihre Reise sicher wohl ohne männliche Begleitung zurücklegen zu können. In der Tat sah man sie bei den Pyramiden, auf einem Nildampfer, in einer Karawane, welche den Berg Sinai bestieg, endlich in Palästina. Was den Mädchen während dieser Züge zugestoßen war, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Tatsache ist, daß die Schwestern im Zustande hochgradiger nervöser Erregung in Konstantinopel anlangten. Ihren in Pera wohnenden Landsleuten erzählten sie phantastisches über ihre Erlebnisse, unter anderem, daß sie in Ägypten entführt worden und daß in Galiläa ein räuberischer Scheik ihnen nachgesetzt wäre. In der Ueberzeugung, daß der Wechsel des Klimas die Erregung der jungen Damen beheben werde, ließ man sie eilends nach Wien abreisen. Hier steigerte sich jedoch ihr krankhafter Zustand zu ausgesprochenem Besorgungswahn. Sie wanderten von einem Hotel zum andern und baten flehentlich um Aufnahme, da sie von massierten Leuten verfolgt würden. In der Ringstraße warfen sie sich einem Schutzmann zu Füßen und baten ihn um Schutz. Der Konsul der Vereinigten Staaten benachrichtigte daher telegraphisch den Bruder der jungen Damen, daß er sie von Europa abholen möge. Drei zu Rate gezogene Aerzte erklärten den Zustand der wagemutigen Reisenden für gefährlich, und zwar nicht nur für

sie selbst, sondern auch für ihre Umgebung, so daß sie in einem Sanatorium untergebracht werden mußten.

Sport in England. Einem Artikel der „All-Engl.“ über „Sport in England“ entnehmen wir folgenden für englische Aufschauungen besonders charakteristischen Abschnitt: Das Bogen steht noch hoch in Ehren; in den Schulen wird es besonders gepflegt. Eine hübsche kleine Skizze über diese Seite des Sports stand vor einiger Zeit in einer Londoner Abendzeitung: „Bitte, wann dürfen wir es ausfechten, Herr Rektor?“ „Was, habt Ihr Euch nicht vertragen? Wollt Ihr Euch nicht die Hand geben?“ Die beiden Jungen standen erwartungsvoll vor dem Tische des Konferenzzimmers. Sie hatten einen Streit gehabt; ihre Ehre war verletzt, und nun baten sie offiziell um die Erlaubnis, es auszufechten. Der Lehrer, der das Vertrauen seiner Schüler besaß, versuchte die Sache beizulegen, aber — Jungen sind eben Jungen. „Also es muß wirklich gebohrt werden? Schön, also sagen wir Mittwoch nachmittags. Seid ihr damit zufrieden?“ „Jawohl, Herr Rektor,“ antworteten die Knaben, und ihre Gesichter strahlten im Vorgesicht der Kampfeslust. „Dann kommt also am Mittwoch und bringt Eure Bogenschwäche mit. Vergesst nicht, es Euren Eltern zu sagen; Ihr könnt sie dazu einladen.“ Mit einem aufrichtigen „Danke sehr“ verließen die Knaben das Konferenzzimmer. „Ist es nicht so besser,“ bemerkte der Rektor zu dem Zeitungsjournalisten, „als wenn die Jungen ihre Bogerei heimlich vollführten? So haben sie ihre Mensur, nach allen Regeln des Komments, und hinterher werden sie die besten Freunde sein. Wir wollen keine Weichlinge aufziehen. Solch ein Faustkampf macht sie körperlich und geistig gesund; und es ist gut, wenn er unter Aufsicht geschieht.“ „Sie haben auch Mädchen in der Schule,“ bemerkte der Zeitungsmann, „die würden doch nicht borgen?“ „Nein,“ aber sie haben gebeten, zu sehen zu dürfen; und das hat einen guten Einfluß auf die Jungen.“

Das Radium und die Bakterien. Dr. Green hat die Einwirkungen einer kleinen Menge von sehr stark strahlendem Radium auf mikroskopische Lebewesen untersucht. Bei der ersten Folge von Experimenten wurde der feinstündende Einfluß der Strahlen auf verschiedene Arten von Bakterien geprüft. Eine Masse von Bakterien wurde in einer dünnen Schicht auf eine flache Glasschale gebracht und die das Radium einschließende Kapsel darauf übergelegt, daß das Radium nur 1—2 Millimeter davon entfernt war. Es stellte sich heraus, daß der Keim der Kapseln durch die Radiumstrahlen in höchstens 22 Stunden getötet wurde. Bakterien, die keine Sporen enthielten, wurden im allgemeinen schon in 12—14 Stunden vernichtet, während die Sporen selbst, also die eigentlichen Bakterienkerne, mindestens drei Tage lang Widerstand leisteten. Ferner wurde gefunden, daß die keimtötende Wirkung des Radiums immer schwächer wurde, je weiter man es von den Bakterien entfernte, und schließlich ganz aufhörte. Wurde zwischen dem Radium und den Bakterien eine Weisigkeit eingeschoben, so verminderte sich der Einfluß der Strahlen ebenfalls. Besonders auffallend ist die Entdeckung, daß die Bakterien, wenn sie 1—5 Tage dem Radium ausgesetzt waren, selbst strahlend wurden. Es ist noch nicht sicher, ob auch lebende Kleinwesen die Strahlungsfähigkeit annehmen, sicher festgestellt ist sie aber für die durch Radiumstrahlen abgetöteten Bakterien. An Bakterien, die nicht vorher dem Radium ausgesetzt waren, wurde niemals eine Strahlung beobachtet. Die toten Bakterien verrieten ihre Strahlungsfähigkeit dadurch, daß sie sich auf einer photographischen Platte selbst abbildeten, und besaßen sie noch drei Monate, seit sie mit dem Radium in Berührung gewesen waren. (W. Zbl.)

Wie das Antialkoholgesetz in Amerika umgangen wird, davon wissen amerikanische Zeitungen ein lustiges Geschichtchen zu erzählen. Im Staate Kansas hat man in den Städten überall geheime Schnapssteynen eingerichtet. Die Stube schaut wie ein unschuldiges Geschäftsbureau aus. In einer hinteren Ecke steht ein Pult, in dessen unterster Schublade sich eine mit auffallender Etikette besetzte Flasche und ein Glas befinden. Treitt nun ein „Kunde“ ein und fragt anscheinend nach Geschäftsangelegenheiten, so füllt der „Bureaubedienter“ schnell das Glas, läßt die Schublade offen und schreitet zum Fenster, um nach mehr Kunden Ausschau zu halten. Der Eingetretene schleicht an das Pult, leert das Glas, legt 15 Cent's hin, und — der Handel ist abgeschlossen.

Der Gefangene seiner Geschwister. Einem Familienverbrechen, welches allgemeine Entrüstung hervorgerufen hat, kamen die Brüsseler Behörden dank einer anonymen Anzeige auf die Spur. Ein der Polizei zugegangener Brief meldete, daß der sehr geachtete Kommunalrat Ductrey in seiner Wohnung zu Gal, die er gemeinsam mit seiner Schwester bewohnt, seit Jahrzehnten seinen jüngeren, totgeglaubten Bruder gefangen halte. Anfangs hielten die Behörden die Anzeige für ein Märchen, da die

Ductrey in der ganzen Provinz sich eines besonderen Ansehens erfreuten. Als man sich endlich bemocht zu einer Untersuchung entschloß, bestätigten sich die Angaben. Seit dem Jahre 1888 hielten die Ductreys ihren Bruder in einem Keller eingekerkert. Der gegenwärtig 80jährige Mann hatte seit 26 Jahren das Tageslicht nicht gesehen. Sein Zustand war mitleiderregend. Der Unglückliche sah wie eine Reiske aus. Sein Haupt ist völlig kahl, Bart und Schnurrbart haben eine abnorme Länge erreicht. Infolge seiner langen Einsamkeit war er nicht imstande, ein Wort zu sprechen, und machte im allgemeinen den Eindruck eines Tieres. Die Ursache des unmenschlichen Vorgehens der Geschwister Ductrey war Habgier, da sie sich das Vermögen ihres Bruders angeeignet hatten.

Ganz- und Landwirtschaftliches.

Wegen des Holzwurms nimmt man ein Waschmaschinenprühen oder seines Oelfännchen und spritzt in die kleinen Bohrlöcher des Holzwurmes Petroleum ein. Oder man schmiert die Löcher mit dünn gemachtem Wachs zu, das man vorher braun gefärbt hat.

Kokosbaum bündel. Es wurde kürzlich im praktischen Ratgeber die Frage angeregt, welches Baumhand das beste für junge Bäume sei. Die Fachleute, die sich über diese Frage äußern, kommen zu dem Ergebnis, daß der Kokosstiel, richtig verwendet, von keinem anderen Baumhand übertroffen wurde. „Ich habe“, schreibt Detonomierat Garde, „zeitweilig 3000 Hochstämme im Freien am Pfahl stehen gehabt, das Ausputzen, Umbereiben, Schröpfen und was sonst zur allgemeinen Pflege gehörige Arbeiten sind, schaffte ich früher ohne Baumwärter allein, nur das Knüpfen nicht, das beschäftigte meine Leute nach jedem großen Winde mehrere Tage hindurch, so lange ich mit Weiden oder Stroh binden ließ. Jetzt ist ich nur selten einmal ein Baum vom Band; gelegentlich geht ein Mann mit einem Jungen die Anlagen durch und wechelt die Bänder da, wo es notwendig ist, oder er bindet sie auf, wo sie brüden, und legt sie lockerer um. Wenn die Kokosstielstriche in drei oder vier Wochen (8) lose um Baum und Pfahl gelegt und durch die beiden freien Enden dann zwischen beiden durch dreimaliges Zusammenziehen fest angezogen werden, dann gibt es keine Reibeflächen, dann steht jeder für sich. Die Innenseite des Striches glättet sich bald, die Rinde bleibt frisch und unbeschädigt. Jögert man zu lange mit dem Knüpfen, dann findet sich wohl hier und da bei sonst gesunder Rinde eine Einschnürung. Das sollte nicht vorkommen, es ist immer ein Zeichen unachtsamer Pflege, aber solange der Druck nicht übermäßig stark gewesen war, habe ich nicht einmal bei den so empfindlichen Säuglingsbäumen nachteilige Folgen bemerkt.“ — Die Nummer mit diesem Artikel sendet das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt (Ober) gern kostenlos auf Verlangen zu.

Düngung der Obstbäume. Während der Obstbaum mit Früchten befruchtet ist, zu deren Ausbildung er viele Nährstoffe verbraucht, findet gleichzeitig die Knospenbildung für das nächste Jahr statt. Rechnet man auf große Fruchtbarkeit im nächsten Jahr, so muß die Knospenbildung reichlich stattfinden, was aber nur möglich ist, wenn es dem Baume gerade zu dieser Zeit nicht an ausreichender Kraft fehlt. Deshalb und weil eine kräftige Düngung die Ausbildung und namentlich auch den Wohlgeschmack des Obstes in erheblichem Maße fördert, sollte eine Düngung in flüssiger Form nicht unterbleiben. Dadurch beugt man auch dem Wfahl der Früchte in bester Weise vor. Der vor und nach der Getreibeernte mit gut vergorener Jauche düngt, wird, wenn er noch Superphosphat mit verwendet, sicher Blütenknospen für das folgende Frühjahr erhalten, aber auch die diesjährigen Früchte werden sich besser ausbilden. Zu warnen ist vor übermäßiger stickstoffreicher Düngung von Mitte August bis Ende September, da sonst die Bäume zu lange treiben und die Triebspitzen sich nicht verholzen und dadurch dem Froste zum Opfer fallen.

Praxisberichte.

27 Großenhain. Schweinemarkt. Ferkel: 8—18 M. Schweine: 75—78 M. Zufuhr: 167 Ferkel, 194 Schweine.

Zum Vorwärtskommen im heutigen Leben gehören in erster Linie umfassendes Wissen und vielseitige Kenntnisse. Nur derjenige wird seine Berufsgewinn im Rampfe ums Dasein, um Stellung und Erfolg überwinden, der durch eine allgemeine Bildung aufs Beste für diesen Kampf ausgerüstet ist. Als Fundgrube dieses umfassenden Wissens, dieser vielseitigen Kenntnisse können wir den Lesern angelegentlich **Weyers großes Konversations-Lexikon** empfehlen, über das der heutigen Nummer ein Prospekt der Buchhandlung **Kiegender Köhler** in Dresden beiliegt, die den Abonnenten noch insofern entgegenkommt, als sie dieses kostbare Werk gegen monatliche Zahlungen liefert. — Auf dieselbe Weise können sich die Leser auch in den Besitz von **Weyers Klassiker-Ausgaben** setzen, über die der Prospekt ebenfalls Aufschluß gibt.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Staatsbriefen, Aktien etc.
Stellung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.
Bewahrung effemer, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Biesla
Bahnstr. 2
(früher Creditbank)

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürgebürgiger Wertpapiere.
Café-Schwarz-Strichung
vermietbar: Spindeln zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Gewilligte Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Aufträge.

Reibbinde „Vita“ D. A. G. M.

hat sich bei allen vorkommenden Fällen von **Unterleibsleiden** in hervorragender Weise bewährt. Unbedingt sicherer Erfolg. Wirkames leichtes Tragen. Einfache Handhabung des Umlegens. Nur zu haben bei **Max Werner, Bandagist**. Dieser empfiehlt Umhängebänder, Reibbinden für Wanderer, Bauch- und Kniebrüche, Vorfallbänder, alle Arten Verbandsbinden, Eisbeutel, Stiefelbänder, Brustbänder, Suspensoren u. a. m. Wache auf mein Einverständnis „Vita“ ganz besonders aufmerksam Bitte bei Bedarf um gütliche Berücksichtigung.

Max Werner, Bandagist
Hauptstraße 65 (früher Weidenbach).

Alois Stelzer
Hauptstraße 65
Weinhandlung.

Verlangen Sie Preislisten über meine Fass- u. Flaschenweine. Besonders in großer Auswahl und ausgezeichnetster Qualität.

Ungarweine
der I. Hofweinhändler J. Baloghay & Söhne
Breslau (Ungarn).

Feine Spielweine. Beste Südre.
Deutsche und französische Cognacs. Engl. Biere.

Konkursausverkauf.
Aus der Reicherschen Konkursmasse wird vom 22. Juni ab **1 Fass (225 Liter) Rotwein** (1900 ex Chateau Pichon Longeville, Originalbezug von Mages & Fils, Bordeaux) bezapft. Preis pro Liter 1 Mark 50 Pf. Der Ausverkauf von Flaschenweinen nimmt seinen Fortgang.

Der Konkursverwalter
Rechtsanwalt Dieke

Couponseinlösung.
Alle am 1. Juli fälligen Coupons resp. Dividendenscheine und gelösten Stücke gelangen an meiner Kasse schon jetzt zur spezialisierten Einlösung.

A. Messe, Bankhaus.

Selbständ. Bezirksvertreter
für neue konkurrenzloses Unternehmen gesucht. Hohes laufendes Einkommen! Angenehme Tätigkeit! Beste Gelegenheit, sich selbständig zu machen. 200-300 Mk. Kapitalanlage erforderlich.
Offerten unter „Monopol“ an Paul Behrens & Co., Leipzig, Querstraße 2.

Zusatzbesitz des von uns errichteten **Verkaufsbüros** ist die **Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa**, wir bitten bei Bedarf in **Wasserbeize** sich an diese wenden zu wollen.
Hochachtungsvoll **Gustav Hohnstein** in Riesa.

Dachsteinwerk und Dampfziegel
Riesa vorm. Feodor Helm G. u. h. H. in Gölitz.

Oswald Hahn in Althirschstein.

Max Schirmer in Zeithain.

Sächsische Dachsteinwerke A.-G. vorm. A. von Petrikowsky in Forberge.

Dampfziegel Stroha u. E. u. h. H. in Stroha.

Friedrich Kirsten in Kleinrügeln.

Radikalin!
bester Massenfliegentod, ohne Rückfall.
Verkauft bei **Paul Roschel** Riesa, u. Oster Götter u. f. w.

Elektromotor- u. Gasmotorbetrieb

6 Schnell- und Tiegeldruckpressen

Papierschneldemaschine

Perforiermaschine

Oscenmaschine

Paginiermaschine

Stereotypie

Zellensetz- und Glessmaschine „**Typograph**“

Reichhaltiges Schriftmaterial

Großes Papierlager

Eigene Buchbinderei.

Telegramm-Adresse: **Tagblatt Riesa.**

Langer & Winterlich
(T. Langer und H. Schmidt)
Kastanienstr. Nr. 59 **RIESA** Kastanienstr. Nr. 59.

Geschmackvolle Drucksachen
als:
Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare
Zirkulare, Zeitungs-Beilagen
Prospekte, Preislisten, Kataloge, Broschüren etc. etc.
werden in kurzer Zeit und zu den billigsten Preisen geliefert.

Fernsprecher Nr. 20.

A. Messe
Bankhaus
Riesa, Hauptstrasse
gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und Aktien zu kulantesten Bedingungen

Diskontierung von Wechseln
Domizilstelle für Wechsel
Conto-Corrent- und Check-Verkehr
Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren
Darlehn auf börsengängige Effekten
Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

bei täglicher Verfügung	2 1/2 %	} p. a.
bei monatlicher Kündigung	3 1/2 %	
bei dreimonatlicher Kündigung	4 1/2 %	
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2 %	

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Flechten
Schuppenflechte, wunde und schmerzliche Haut, Kopf, Ohren, Hautausschläge

offene Füße
Schmerzen aller Art, Reizung, Rötung, Blasenbildung, alle Arten von Hautkrankheiten; wer bisher vergeblich hoffte

Rino-Salbe
bei allen Hautkrankheiten, besonders bei offenen Füßen, Hautausschlägen, Kopf, Ohren, Hautausschläge.

Bestandteile: Wachs, Kapstalan je 15, Bakart 20, Benzoesäure, Terpentin, Mutterkorn, Verubalsam je 5, Öl je 20.

Gegen Rauch- belästigung empfiehlt
Schornstein-Aufsätze
Carl Geier, Dachdeckermeister.
Geben obige Aufsätze 4 Wochen auf Probe.

Reiseartikel
empfehlen in großer Auswahl als:
Rohrplattenlöser, Handlöser, Reisetaschen, Wäsche u. Nachsäcke.
Hermann Mros.

Coupon-Einlösung.
Am 1. Juli fällige Coupons, Dividendenscheine, sowie verlorene Wertpapiere werden bereits von heute ab an unserer Kasse kostenfrei eingelöst.
Riesa, 15. Juni 1904.
Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa.

Zum Johannistag
empfehle alle Arten **Grabschmuck**, Kränze, Strauß- und blühende Pflanzen in reicher Auswahl.
Alwin Stori, Fernspr. 114.

Franz Kreutz, Wettinerstr. 39
empfehlen alle Arten von **Zahnersatz** in hochleganter Ausführung. **Schmerzloses Zahnziehen** in totaler Betäubung. **Plombierungen, Zahnschmerz beseitigen** etc. **Billige Preise.** **Schönensite Behandlung.** **Zahlung ohne Preisausschlag gestattet.**